

Interview:

"Wir haben Einfluß, um Druck auszuüben"

Als Zia ul-Haq 1977 durch einen Militär-Putsch an die Macht kam, benutzte er zusammen mit der 'Muslim League' und der fundamentalistischen 'Jamaat-i-Islami' die staatlich kontrollierten Medien, um der Öffentlichkeit islamische Lebensweise näherzubringen. Besonderes Ziel dieser Propaganda waren Frauen, insbesondere ihre Rolle in der Gesellschaft, ihr Auftreten in der Öffentlichkeit, sowie ihre Kleidung und ihr Benehmen.

Die Maßnahmen Zia-ul-Haqs sollten die wenigen legalen Rechte der Frauen unterhöheln. Die Huddood Verordnung (zuständig für Diebstahl, Trunkenheit, Ehebruch, Vergewaltigung) von 1979 machte einen Verstoß gegen die gesellschaftlichen Regeln zu einem Angriff auf den Staat und verlieh Polizei und Gerichtsbarkeit dadurch die Macht, sich in das private Leben von Menschen einzumischen. Die Wächter der Moral konnten mit staatlicher Erlaubnis Terror ausüben.

Diese Entwicklungen führten zu Protesten vieler intellektuellen Frauen. 'Shirkatgah', eine in Karachi gegründete Frauenorganisation, rief eine Versammlung aller Frauen-Verbände ein. Aus diesem Treffen entstand 1981 das 'Women's Action Forum' (WAF). Nach nur einem Monat wurde ein Komitee in Lahore gegründet, und ein halbes Jahr später weitere in den vier größeren Städten des Landes. Frauen, die sich zusammengeschlossen hatten, um Aktionen für die Verteidigung ihrer Rechte durchzuführen, sollten eine Plattform erhalten und die Möglichkeit, sich zu organisieren. Mit Khawar Mumtaz und Farida Shaheed, den Leiterinnen des 'Women's Action Forum', sprach Susanne Thiel in Lahore.

WAF hat während der Regierungszeit Zia ul-Haqs sehr viele Mitglieder gewonnen die für die Rechte der Frauen kämpfen wollten, durch die Straßen marschierten, von der Polizei verprügelt und festgenommen wurden. Welche Rolle spielt das WAF seit dem Ende des Zia Regimes? Ist der Kampf auch unter den sanfteren Tönen der Regierungen Benazir Bhuttos und Nawaz Sharifs weitergegangen?

Mumtaz: Ich glaube, WAF ist an einem Wendepunkt angelangt. Wir müssen unsere Aktivitäten reflektieren und in einem größeren gesellschaftlichen Kontext sehen. Es erscheint uns zu wenig, auf einzelne Taktiken und Verfahrensweisen der Regierung mit Aktionen zu reagieren, deshalb hat WAF beschlossen, sich als Organisation nicht nur auf Frauenfragen zu spezialisieren, sondern sich auch mit anderen gesellschaftlichen Phänomenen, die Frauen betreffen, zu beschäftigen. Wir sollten Stellung nehmen können zum Beispiel zur Wirtschaftspolitik, zum Staatshaushalt oder auch zu Menschenrechtsfragen allgemein.

Shaheed: Die Frauenbewegung in Pakistan entstand nicht erst unter Zia-ul-Haq, sie wurde nur sichtbarer und energiegeladener. Ich denke alle Bewegungen haben ihr Auf und Ab. Um die Jahrhundertwende bis zur Unabhängigkeit Pakistans gab es sehr starke Frauengruppen, bestehend aus Männern und Frauen, die für Frauenrechte arbeiteten. Ihrer Sichtweise zufolge waren Erziehung und Ausbildung die Lösung der Probleme, deshalb konzentrierten sie sich ausschließlich auf diesen Aspekt. Eine ausgebildete Frau würde am öffentlichen Leben teilhaben und gesellschaftspolitische Zusammenhänge verstehen; sie würde sich von der traditionellen Lebensweise lösen können. Nach der Unabhängigkeit sank das öffentliche Interesse, obwohl sich Politikerinnen nach wie vor für Frauenrechte einsetzten und vereinzelte Vorfälle die Frauen mobilisierten und auf die Straße brachten. Der Aufschwung der Frauenorganisationen unter Zia konnte stattfinden, weil viele Frauen das Gefühl hatten, alles, was sie bis dahin mühsam erkämpft hatten,

würde vom Tisch gewischt. Gleichzeitig war es zu einem Anstieg der berufstätigen Frauen aus den mittleren sozialen Schichten gekommen, die ihren persönlichen Freiraum am meisten erweitern konnten und somit natürlich auch am meisten zu verlieren hatten. Diese berufstätigen Frauen fühlten sich bedroht und traten in Aktion gegen Frauen und Minoritäten diskriminierende Gesetze. Auch wenn die unmittelbare Bedrohung z.Zt. nicht vorhanden ist, wir Gelegenheit haben zurückzuschauen und uns neu zu definieren, ist der Kampf noch nicht zu Ende.

In welchem Ausmaß wird offizielle Propaganda von den Medien verbreitet, um die Frauenbewegung zu diskreditieren?

Shaheed: Auf politischer Ebene hat es nach Benazir einen großen Rückschlag gegeben. Die offiziellen Medien beschäftigen sich wieder mit Themen, die gegen Frauen gerichtet sind. Nicht in dem Ausmaß wie in der Zeit Zia-ul-Haqs, in der jede Frau getadelt wurde, die das Haus verließ um eine Ausbildung zu absolvieren oder einen Beruf auszuüben. In Benazirs Amtszeit erhielten Frauenthemen eine nie dagewesene Beachtung. Auch die diskriminierenden Gesetze wurden unter die Lupe genommen und kritisiert - bis zu einem Grad, daß viele von uns dachten, jetzt ist ein Übermaß erreicht und es wird zu Reaktionen gegen Frauen kommen, nur weil jedes Programm auch eine 'Frauenkomponente' enthält.

Wenn wir uns das heutige Frauenbild in den Medien anschauen, müssen wir erkennen, daß die Darstellung einer Frau mit unabhängigem Status nicht möglich ist. Ihr Lebensglück liegt darin, dem Vater oder Ehemann zu gehorchen. Ich finde die Darstellung der Frauenrolle bestürzend, besonders wenn ich daran denke, welche große Bedeutung das Medium Fernsehen in einem Land mit extrem hoher Analphabetenrate hat. Das Fernsehen gibt eindeutig Verhaltensregeln vor: Frauen müssen sich moderat benehmen und den Kopf bedecken. Selbst heute ist es nicht möglich in einem Fernsehspiel zu zeigen, wie eine Frau den Ehemann verläßt und sich schei-

den läßt. Sie wird in jedem Fall bei der Familie bleiben und sich der Situation anpassen. Hier ist ein eindeutig negativer Trend zu verzeichnen. Dieser Trend, sich auf die Kontrolle des weiblichen Lebensbereiches zu konzentrieren, ist auch bei den religiösen politischen Parteien zu verspüren. Einige dieser Parteien und besonders ihre rechten Flügel wetteten schon immer gegen Frauenrechte. Schwierig ist es für uns, wenn sich diese Politiker mit bestimmten islamischen Persepektiven identifizieren, ihre Vorstellungen als islamisch, religiös oder tradiioniert und die Motive der Frauenbewegung damit als unislamisch und antireligiös darstellen .

Das WAF wird überwiegend von berufstätigen Frauen getragen. Haben Sie aus diesem Grund auch nur Zugang zu anderen berufstätigen Frauen oder öffnen sich Ihnen auch andere Kreise?

Shaheed: Es war schon immer der Fall, daß Frauenorganisationen größtenteils von berufstätigen Frauen getragen werden. Sie sind leichter zu erreichen und dadurch zu mobilisieren, egal auf welchem Gebiet sie tätig sind, ob sie in Fabriken arbeiten oder ob es Frauen aus den Slums sind. Berufstätige Frauen sind der Feindlichkeit in der öffentlichen Sphäre ausgesetzt und werden in viel stärkerem Maße mit den Problemen des Frauseins in einer für Männer konzipierten Welt konfrontiert. Hausfrauen leben sehr zurückgezogen und abgeschlossen, es ist schwer, sie für Aktionen in Frauenfragen zu mobilisieren.

Mumtaz: Nicht nur in Frauenfragen, auch in anderen Bereichen besteht das Problem der Mobilisierung, es sei denn, daß ein sehr lokales Nachbarschaftsproblem auftritt. 'War Against Rape' ist eine Organisation in Karachi, die fast ausschließlich von Hausfrauen getragen wird. Hier fühlen sich die Frauen in ihrer unmittelbaren Umgebung bedroht und wollen nun die Regierung und ihre Gesetzgebung vor Gericht bringen. Eine sehr schwierige aber auch sehr positive Situation.

Berufstätige Frauen sind meist einer doppelten Belastung durch den zusätzlichen Haushalt und Kinder ausgesetzt. Nur relativ wohlhabende Schichten können sich entlastendes Hauspersonal leisten. Wird dadurch die Gruppe von Frauen, die sich aktiv engagieren kann, nicht noch weiter eingegrenzt?

Mumtaz: Ja, das ist ein großes Problem. Wir hören immer wieder die Klage, daß nur wenige Frauen bei Demonstrationen oder Treffen anwesend sind. Viele Frauen können es sich einfach nicht leisten, ihre Arbeit für ein solches Treffen zu unterbrechen oder Familie und Haushalt zu vernachlässigen. Wir müssen akzeptieren, daß Frauen aufgrund ihrer hohen Belastung nicht zusätzlich aktiv werden können und dürfen dies nicht als Desinteresse werten.

Shaheed: Zusätzlich entsteht die Frage, welches Risiko jede einzelne Frau tragen kann, indem sie den schützenden häuslichen Bereich verläßt. Frauen mit einem wohlstuierten wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund sind besser in der Lage, das Risiko auf sich zu nehmen, denn die Behandlung, die wir in den Händen der staatlichen Ordnungskräfte erwarten müssen, kann je nach gesellschaftlicher Position der Frau sehr unterschiedlich ausfallen. Frauen können durch frauenrechtliche Aktivitäten ihre Jobs verlieren, sie werden von der Polizei aufgegriffen und vergewaltigt, oder sie werden zuhause verprügelt, wenn sie von einer Demonstration kommen.

Mumtaz: Gerade das Verhalten der staatlichen Ordnungskräfte ist sehr beunruhigend, denn eigentlich sollte der Staat verantwortlich für die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Bürger sein. Wenn bei Konferenzen der traditionellen Menschenrechts-Organisationen, wie Amnesty, über Menschenrechtsverletzungen gesprochen wird, sind Vergewaltigung und Gewalt in der Ehe keine Themen, sie definieren sie nicht als politisches Verbrechen. Für uns sind Vergewaltigungen und Todesfälle in Polizeigewahrsam schwerwiegende Verbrechen.

Shaheed: Dieses Verhalten und diese Ansichten sind aber nicht auf Pakistan begrenzt. Wir brauchen bloß die Vergewaltigungen und erzwungenen Schwangerschaften in Bosnien betrachten, 'die im Vergleich mit den anderen Greueln eigentlich erträglich sind',



Die Frauenbewegung erhielt Aufschwung während der Regierung von Benazir Bhutto (Foto: 'Herald')

wie es ein UNHCR-Repräsentant in einem Interview formulierte.

WAF wird von einigen Stellen kritisiert, eine Bewegung von ausländisch erzogenen Frauen der Oberschicht zu sein, die fremde, importierte Ideen mitbringen und mit den wahren Pakistanerinnen nichts mehr zu tun haben.

Mumtaz: Wir ignorieren diese Kritik! Wenn unseren Gegnern keine Argumente mehr einfallen, kommen sie auf diese Aussagen zurück.

Shaheed: Es ist sehr bequem, sich nicht mit unserer Organisation auseinanderzusetzen, sondern zu sagen: dies ist westlich, fremd, gegen den Staat oder die Religion - wir wollen nichts damit zu tun haben.

Mumtaz: Viele der Frauen, die ins WAF kommen, sind religiös. Andere haben nicht die Möglichkeit gehabt, eine gute Ausbildung zu bekommen und sind trotzdem hier. Jeder, der diese Frauen kennt und weiß, daß sie mit dem WAF arbeiten, muß die Haltlosigkeit dieser Kritik erkennen.

Glauben Sie, daß es Ihre Aufgabe ist, Frauen emanzipatorisch zu erziehen und Ihnen das Ausmaß der Ungerechtigkeit vor Augen zu führen, mit der Frauen in Pakistan täglich konfrontiert werden?

Shaheed: Ich glaube, daß Frauen sich über das Ausmaß an Ungerechtigkeit sehr wohl im Klaren sind - wir brauchen ihnen nicht die Augen zu öffnen und sie auch nicht zu erziehen. Ich sehe unsere Aufgabe darin, Strategien zu entwickeln, die es Frauen ermöglichen, in ihrem eigenen Umfeld tätig zu werden. Die Einflußnahme auf Regierung und Gesetzgebung, um unsere staatsbürgerliche Position zu festigen, ist ein Tätigkeitsfeld. Das andere erstreckt sich auf lokale Gruppen, wo Frauen unterstützt und gestärkt werden müssen, damit sich ihr persönlicher Spielraum erweitert.

Würden Sie das WAF als eine auf breiter Basis stehende 'pressure group' bezeichnen?

Mumtaz: Eine 'pressure group'? Vielleicht noch nicht zahlenmäßig, aber unsere Organisation verbreitet sich sehr schnell. Die Verbreitung findet in urbanen Gebieten statt, deshalb kann man nicht unbedingt von einer breiten Basis sprechen. Aber unser Einfluß ist groß

genug, um Druck auf die Gesetze auszuüben.

Shaheed: Wir haben erreicht, daß Bewußtsein über die Frauen-Problematik in diesem Land zu wecken. Die Frauenfrage betrifft die ganze Nation und nicht nur einige wenige Frauen, die sich zu Organisationen zusammengeschlossen haben. Überraschend ist es bei Besuchen in kleinen Orten, plötzlich auf eine Frau zu stoßen, die etwas mit WAF zu tun hat.

Welche Möglichkeiten haben Frauen mit Interesse für die Organisationen der Frauenbewegung, sich zu informieren und selbst aktiv zu werden?

Shaheed: Es gibt jetzt Organisationen in jeder Stadt, in denen Frauen sich treffen und aktiv werden, auch Schutz und Hilfe bekommen können. Es kommt ganz auf ihre Interessen an, wem sie sich anschließen. WAF finanziert sich nur aus privaten Mitteln, wir haben keine Büros und können kaum vor Ort operieren.

Mumtaz: WAF ist nur eine von vielen Organisationen; wir würden gern eine Plattform für diese Vereinigungen, die lediglich in großen Städten vernetzt sind, darstellen und ein gemeinsames Handeln ermöglichen.

Sie sagten, WAF finanziert sich aus privaten Mitteln, erhalten Sie keine anderweitige Unterstützung?

Mumtaz: Nein, wir erhalten keine Unterstützung und müssen mit sehr begrenzten Mitteln auskommen.

Shaheed: Wir nehmen aus Prinzip kein Geld von der Regierung oder Mittel von Entwicklungsorganisationen. Nur so können wir unsere Unabhängigkeit bewahren. Schenkungen nehmen wir auch nur von Individuen, nicht von Organisationen. Wir versuchen selbst soviel wie wir können beizusteuern. Für bestimmte Aktionen oder für einzelne Fälle, die wir unbedingt unterstützen wollen, sind wir auf Spender angewiesen. Manchmal werden wir auch für bestimmte Veranstaltungen und Workshops bezahlt.

Wer zählt denn zu Ihren ideologischen Förderern?

Mumtaz: Die Gewerkschaften zählen zu unseren Unterstützern. Wir haben es fertiggebracht, Dialoge zwischen verschiedenen Inter-

sengruppen zu eröffnen. Dazu gehören Gewerkschaften, die Menschenrechtskommission Pakistans, Amnesty International, Prisoners Relief Committee und andere Menschenrechts-Gruppen. Diese Interessengruppen versuchen, sich gegenseitig zu verstehen und zu unterstützen - ein dialektischer Prozeß.

Shaheed: Ich denke, der größte Erfolg, den wir in der letzten Zeit hatten, ist die Gründung von 'War against Rape'. Diese Vereinigung entstand als Sub-Komitee des WAF in Karachi und konzentriert sich auf Gewalt gegen Frauen, speziell Vergewaltigungen. Inzwischen ist 'War against Rape' eine unabhängige Gruppe geworden, nicht zuletzt aus dem Grund, weil es keine reine Frauengruppe ist. Frauen und Männer sind gemeinsam aktiv. Auch die Ortsgruppe in Lahore öffnet sich langsam interessierten Männern. Die Männer selbst wollen mit dem Argument aktiv werden, daß Gewalt gegen Frauen nicht nur ein Frauen-Problem ist, sondern die ganze Gesellschaft betrifft. Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure und viele andere setzen sich inzwischen für uns ein. Nie zuvor wurden in Pakistan so viel Menschen für ein Frauenthema mobilisiert wie jetzt durch 'War against Rape' - es ist ein gewaltiger Erfolg.

Wie sehen die Zukunftspläne des WAF aus, welche Richtlinien hat sich die Organisation vorgegeben?

Shaheed: Wir wollen nicht nur als Frauengruppe fungieren, sondern als Forum, wie unser Name schon besagt, und die unterschiedlichen, spezifischen Tätigkeiten anderer Frauen-Organisationen miteinander in Verbindung bringen. Wir sind nicht auf den Entwicklungssektor hin orientiert, wir sind keine NGO, wir nehmen keine Unterstützung an. Wir wollen eine Plattform für Frauenrechte sein und völlige Unabhängigkeit, auch im ökonomischen Bereich, bewahren. Wir wollen uns weniger um einzelne Projekte kümmern oder sehr spezielle Aufgaben wahrnehmen wie zum Beispiel 'War against Rape'. Diese spezialisierten Organisationen werden zahlenmäßig zunehmen, sich vielleicht um Berufstätigkeit für Frauen, oder Umwelt und Gesundheitsversorgung kümmern. Alle diese Gruppierungen auf einen Level zu bringen und zu koordinieren könnte unsere Zukunft sein.

Christian J. Jäggi

Nationalismus und ethnische Minderheiten

Eine Aufzählung der weltweit akuten nationalen und ethnischen Konflikte ergibt eine erschreckende Bilanz. Der Autor befaßt sich mit den Ursachen der Entwicklung und den Möglichkeiten, ethnische Konflikte in Grenzen zu halten. (Christian J. Jäggi, Nationalismus und ethnische Minderheiten, Reihe REPORT AKTUELL, Orell Füssli Verlag, Zürich, 1993. Preis: DM 44,-)